

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer M. durch Boten in Remberg
M. in Remden, Rotta, Kubitz, Werth, Gommio und Gadh M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 8spaltige Normzelle oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Reflektzelle Pfg. Beilagen: Pfg. für das Fundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Reflektzelle 1 M., einchl. Steuer.
Nr. 1034 Remberg, Sonnabend, den 5. September 1920. 22. Jahrg.

Verpachtung von Kammereigrundstücken.

Auf 9 Jahre (ab 1. Oktober 1921) sollen verpachtet werden:

1. Die Grundstücke in der Unterförste
Mittwoch, den 8. September, von vorm. 9 Uhr an (Sammelplatz am Kirchhof Nr. 1 — Witterweg in der Unterförste).
2. Die Grundstücke in Mark Röß und Bruchhansen
Donnerstag, den 9. September, von vorm. 9 Uhr an (Sammelplatz an der Sandwehbrücke, Wittenberger Straße).
3. ein Heegersgarten u. 2 Flurstücke in Mark Busdorf
Donnerstag, den 9. September, abends 6 Uhr (Sammelplatz am Grundstück Ellmer, Leipziger Straße 14).
Remberg, den 3. September 1920
Der Magistrat.

Die Sonderzulagelarten

werden morgen, Sonnabend, vormittags im Rathaus ein- gegeben.

Remberg, den 3. September 1920.
Der Magistrat.

Lebensmittel.

Es wird verabsichtigt:

Auf die Warten H. v. 10 und N. v. 10

1. 2 Pfund Haferflocken für 75 Pf.,
auf H. v. 11 und N. v. 11
2. 2 Pfund Roggenmehl für 70 Pf.
Remberg, den 3. September 1920.
Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen, Sonnabend, vormittags von 9 Uhr an in der Freibank.
Remberg, den 3. September 1920.
Der Magistrat.

Anzugstoffe für Kriegsebeschädigte.

Uns liegt ein verhältnismäßig günstiges Angebot in Herren-
stoffen vor. Der Preis stellt sich pro Meter auf 85—90 Mt.
Eine Stoffprobe liegt auf unserem Geschäftszimmer zur An-
sicht aus. Bestellungen müssen bis spätestens 10. Sep-
tember bei uns eingebracht sein.

Wittenberg, den 1. September 1920.

Kreiswohlfahrtsamt. — Fürsorgestelle für Kriegsbe-
schädigte und Kriegshinterbliebenen.

Politische Tagesübersicht.

Frankreichs Sühneforderungen.

Paris. Das Reichskabinett beriet über die französischen
Sühneforderungen für die Versailler Vorgänge unter dem
Vorbehalt des Reichskanzlers Fehrenbach. Minister des Aus-
wärtigen Dr. Simons berichtete über seine Besprechungen mit
dem französischen Volschaffter. Die Diskussion dauerte zwei
Stunden. Es zeigte sich Uebereinstimmung in der Auffassung,
daß die Forderungen überaus schwer sind. In einem Be-
schluß kam es nicht, da zunächst der Reichskanzler für aus-
wärtige Angelegenheiten gelehrt werden soll.

In parlamentarischen Kreisen ist man der Meinung, daß
die Forderung die Sühnebedingungen annehmen, aber gegen
einzelne entscheidende Punkte erheben wird, lo gegen den Über-
trag des Reichskanzlers und gegen die Disziplinierung des
Sampson's Armee.

Die englischen Minen im Kattegatt.

Kopenhagen. Nachdem das Kattegatt jetzt offiziell als
völlig minesfrei bezeichnet ist, kommt die Zeitung „Lidens
Tegn“ zu dem interessanten Resultat, daß auch dort die über-
wiegende Anzahl Minen englischen Ursprungs war. Die
Deutschen hatten fünf Minenpfeifen von zusammen 940 Minen,
die Engländer dagegen acht Minenpfeifen von zusammen
1365 Minen angelegt.

Uns der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 3. September.

* Kriegsanleihezeichnung in ehemals preussischen Landes-
teilen. Im Herbst 1918 haben viele Bewohner in ehemals
preussischen Landesteilen bei den Postanstalten Beträge auf

die neuerte Kriegsanleihe gezeichnet und eingezahlt. Die zu-
gelassenen Stücke haben den Zeichner wegen der für Wert-
briefe zwischen Polen und Deutschland bestehenden Sperre,
deren Ende noch nicht abzusehen ist, aber noch nicht ausge-
händigt werden können, sie lagern vielmehr noch bei dem
Kontor der Reichshauptkasse für Wertpapiere in Berlin. Die
Zeichner der Stücke können diese nun entweder bei der Reichs-
hauptkasse unbedenklich weiter lagern lassen oder beantragen,
daß dieselben bei einer anderen Bank in Deutschland, bei der
sie ein Konto unterhalten, einbezahlt oder an eine dritte
Person in Deutschland abzugeben werden. Diese Anträge
werden schriftlich unter Vorlegung der zur Zeit erteilten Ein-
lieferungscheine an den deutschen Post- und Telegrafien-Kommissar in
Polen W. 3 zu richten sein; solchen auf Lebenszeitungen an
dritte Personen wäre eine Vollmachtserklärung mit amtlich
beglaubigter Unterschrift des Antragstellers beizufügen. In
den Schreiben müßte auch angegeben sein, wozu und bei
welcher Postanstalt der Betrag eingezahlt werden ist und welche
Stücke zur Zeit — je 100, 200, 300 Mt. usw. — gewünscht
worden wären.

* Prüfungsamt für Schriftföhr. Wie die Handels-
kammer in Halle a. S. bekannt gibt, findet die erste Prüfung
für Stenographen aller Systeme am 14. und 15. September
im Geschäftsgebäude der Handelskammer zu Halle a. S.,
Frankfurterstraße 5, statt. Prüfungsordnung und Anmeldebogen
werden gegen Vorweisung von 1,— M. vom Büro der
Handelskammer verabsichtigt.

* Zur 1000-Mark-Zahlung der Telefonteilnehmer. Eine
wesentliche Erleichterung der Last des 1000-Mark-Beitrags
der Telefonteilnehmer bringt ein Erlass des preussischen Mi-
nisters des Innern, der die preussischen Sparkassen ermächtigt,
den Telefonteilnehmern die 1000 Mark vorzuschützen.

Gräfenhainichen. Ein behauerlicher Unglücksfall ereignete
sich vorgestern auf einem Banplatz im nahen Bichrowitz.
Der Sohn Heinrich der Ww. Seiler hier selbst wurde dort
von einem abfallenden Balken derart schwer verletzt, daß
der Bedauernswerte eine schwere Verletzung der Schädeldecke
bzw. Gehirnerschütterung davon trug. Befinnungslos mußte
er noch an getragenen Loge einer Klinik in Halle zugeführt
werden, woselbst er heute morgen gestorben ist, ohne die Be-
sinnung wieder erlangt zu haben.

Hoflau, 30. August. Ju der Wutttat, die sich in der
„Meintraube“ ereignete, meldet die Hoflauner Zeitung: Bei
der Verlesung des Wörbers fand man einen Browning
mit etwa 50 Patronen, eine Viehtafel mit etwas Geld und
einige andere gefüllte Papiere, die auf den Namen Joseph
Kohleisch aus Hote (Kreis Osterode) lauteten. Die sofort
mit Hinterfeld nachgelagerte telephonische Verbindung zum
Büro der Abholung des einen angeblich nach Halle gefahrenen
Komplexen war noch zur rechten Zeit erfolgt, so daß er dort
in Nummer Seider gebracht werden konnte. Zwei Räuber,
die in Halle und Hinterfeld schwere Verbrechen ausgeführt
hatten, sind nun gefolgt, die Ergreifung des dritten steht noch aus.

Öffentliche Stadverordneten-Sitzung

vom 31. August 1920.

Anwesend sind 5 Magistratsmitglieder und 10 Stadter-
ordnete. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung
wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Kenntnisnahmen von Konferenzsitzungsprotokollen.
2. Gehaltsbeschöpfung für die Bürgergehilfen. Der Bür-
gergehilfe Wiedemann bittet um eine Erhöhung seines Gehaltes,
in Anbetracht der Zenerung. Der Magistrat schlägt vor, das
Gehalt der Bürgergehilfen nicht zu erhöhen, die Stv. Söhne, Hub
und Schulte sprechen sich gegen die Erhöhung aus. Stv.
Kudloff spricht für den Magistratsantrag. Der Antrag wird
mit 7 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

3. Strompreiserhöhung. Die vom 1. Sept. ab gültigen
Preise sind bereits durch Bekanntmachung in voriger Nummer
veröffentlicht. Ein Umlaufplan durch die Verammlung
bei Anhören dieser sehr großen Erhöhung der Strompreise.
Von verschiedenen Seiten werden Vorschläge gemacht, die
Erhöhung durch Herbeischaffung anderer Gelder abzumildern.
Es läßt sich aber kein gangbarer Weg finden. Auf dringendes
Ansuchen des Sen. Bedec muß die Verammlung der Erhöhung
zustimmen, da ein anderer Ausweg nicht gefunden ist. Die
Erhöhung ist durch die Forderung der Ueberlandzentrale
bedingt.

4. Ackererwerbung. Um den Wünschen der Einwohner
gerecht zu werden, schlägt der Magistrat vor, zunächst jedem,
der es wünscht, eine Parzelle zu verpachten; falls die vor-
handenen kleinen Parzellen nicht ausreichen, sollen durch Teilung
der 2 Morgen-Pläne kleine Parzellen hergestellt werden. Eine
rege Debatte schließt sich über die Zweckmäßigkeit der Teilung
der größeren Parzellen an. Die Verammlung einigt sich auf
den Magistratsantrag, zumal der Zuschlag noch von der Ver-
sammlung erteilt werden muß.

5. Stv. Barth regt wiederholt die Anhängung von Eisen-
bahnwagen für die Bergwälder Arbeiter an. Ganz besonders
wünschenswert ist es für die Wintermonate. Wenn der Wille
da ist, würde sich auch ein Weg finden lassen. Die Arbeiter-
schaft ist gewillt, bis zur höchsten Notlage zu gehen. Ebenso
wird zu wiederholten Malen der sehr schlechte Zustand der
Gleisüberfahrt am Schützenhaus zur Sprache gebracht. Es
wird um Anstauft gebeten, wer zur Unterhaltung des Ueber-
ganges verpflichtet ist. Der Bürgermeister wird ersucht, von
Polizei wegen die Angelegenheit zu verfolgen. Bürgermeister
Dieke legt u. Stv. Uebertug an, ob die Angelegenheit
wegen des Aufsichtsratsposten schon gefällig ist. Bürgermeister
Dieke bemerkt. Stv. Uebertug nicht an eine Veränderung
der jetzt bestehenden Verhältnisse. Die Stadt habe die
25 000 M. damals gegeben ohne den Vorbehalt zu machen,
heute ist eben nichts mehr zu machen. Erregt werden ferner
noch einige Ueberstände auf Bahnhof Bergwitz. Die Abfahrts-
zeiten werden immer noch nicht eingehalten, obwohl durch den
Gleisbau das Rangieren fortfallen sollte. Wieser sei das
nicht haben geworden. Von anderer Seite wird die Schaffung
eines Aufstufungsweges bei der Kleinbahnstation gefordert.
Die Aufstufung, die jetzt hergehen, sind unhaltbar. Die Wagen
stehen jetzt immer jenseits der Straße. Ein früheres Einhalten
wie früher, ist nicht möglich. Die Fahrgäste müssen sich auf
der Straße aufhalten oder im Wartesaal. Hier wird nun
nicht abgesehen, aber keine kann die Fahrgäste genau fest-
stellen insofern des Rangierens. Hier eine Abhilfe zu schaffen,
ist dringendes Erfordernis.

Gingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernommen wie
keine Verantwortung.)

Das neue Kreisverwaltungsamt, welches am 1. April
1920 in Kraft getreten ist, enthält auf der einen Seite für
die Kriegsebeschädigten wie für die Hinterbliebenen eine Menge
Verpflichtungen, welche auf der anderen Seite wieder gün-
stlich wirksam gemacht sind. Einmal heißt es, die Renten-
bemessung nach Dienstgraden ist abgeschafft, aber nach §§ 99
bis 100 des ABG, wird es wieder über den Hatten ge-
wesen. § 28 steht für einen Teil der Rentenempfänger eine
Ausgleichszulage vor, während die große Masse mit leeren
Händen abgelehnt wird. Die Ausgleichszulage besteht aus
25—50 Proz. Zulage auf die Gehaltsbasis. § 51 steht eine
Ordnung vor, welche den örtlichen Verwaltungsstellen angeht
sein soll. Sämtliche Landgemeinden gebören zur Kreisföhr. E,
was keine Zulage gibt, trotzdem mitunter, wie es z. B. in
Remberg der Fall ist, die Artikel des täglichen Bedarfs, außer
den rationierten, teurer als in der Großstadt sind. Der § 63
ordnet an, daß schon bei einem Einkommen von 5000 M.
an ein Gehalt der Rente mit und mit je weiteren 1000 M.
an ein weiteres Gehalt geführt wird. Wenn hätte nichts
dagegen, wenn die einbehaltenen Rentenempfänger zur Deckung
der Staatsschulden verwendet werden, aber dem kann nicht so
sein, denn um das Jahreseinkommen jedes einzelnen festzu-
stellen und den Abzug der Rente zu regeln, muß der Staat
mindestens 100 neue Beamte bei den Hauptverwaltungsämtern
einstellen, welche auch entlohnt werden müssen, also bleibt für
den Staat nicht mehr viel übrig.

Der Reichsbund der Kriegsebeschädigten, Kriegsteilnehmer
und Kriegshinterbliebenen mit seinen 6000 Ortsgruppen und
annähernd 800 000 Mitgliedern fordert deshalb alle Orts-
gruppen auf, in der Zeit vom 5.—12. September gegen das
neue Gesetz im allgemeinen und die Ausführungsbestimmungen
im besonderen in öffentlichen Versammlungen dazu Stellung
zu nehmen und der Öffentlichkeit einmal zu zeigen, wie das
neue Gesetz in Wirklichkeit ausfällt. Die Presse brachte im
Laufe der Zeit nur die günstigen Paragraphen zum Ausdruck.
Die Ortsgruppe Remberg u. Umg. schließt sich einer Pro-
testversammlung nicht an und bittet die geehrte Einwohner-
schaft, an einer gerechten Verfolgung der Kriegskörper mitzu-
arbeiten, damit die Anwalden nicht, wie es nach früheren
Kriegen der Fall war, mit einer Deckschicht betteln gehen und
die Hinterbliebenen dauernd die Wohlthätigkeit in Anspruch
nehmen müssen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. September (14. Sonntag nach Trinitatis).

Kollekte für hilfsbedürftige Studierende der evangelischen
Theologie in Halle a. S.

1. Remberg

Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Propst Meyer.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst Propst Meyer.

Hierauf Feier des heiligen Abendmahls.

Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Wähl.

2. Gommio

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Wähl.

Der Archidiaconus Schürze ist vom 30. August bis zum
26. September beurlaubt. Die Vertretung haben der Propst
Meyer und der Pfarrer Wähl übernommen.

Dreize und Notopfer.

Forderungen und Profite gehen heute bei uns etwas bunt durcheinander. Die Dreize für Lebensmittel wollen nicht fallen, wenigstens nicht in dem Maße, wie vielfach erwartet wurde, und es werden vom Publikum die strengsten Strafen für ungenügende Verteilungen gefordert. Auf der anderen Seite heißen Verkäufer die Forderungen nach dem Abzug der Preisprüfungsstellen, und sie protestieren gegen feste und diskontinierliche Verteilungen. Die Steuerpflichtigen, die von Gehalts- und Lohnabgaben betroffen werden, erheben in nicht geringer Zahl Einspruch gegen diese Kürzung ihres Einkommens, während die Reichsbehörden zur gewissenhaften Erfüllung der Abgaben ermahnen. Das alles sind Gegensätze, die hart aufeinander stoßen, und bei wahren der treibende Geist immer wieder die teure Lebenshaltung ist. Es ist wohl der großen Mehrheit klar geworden, daß es praktischer gewesen wäre, um billigerer Lebensmittel zur rechten Zeit zu erringen, als verpätet mehr Gehalt und Lohn zu fordern. Im Frühjahr 1919 war es noch Zeit zum Abbau der Dreize, aber damals ging das befohlene Rechnen in dem Maße nach mehr verloren.

Der damalige Reichsfinanzminister Schäffer begründete die große Reichsnotopfergabe, die später der Minister Ergaberger „Reichsnotopfer“ taufte, außer mit der finanziellen Katastrophe des Reiches ausdrücklich mit der Notwendigkeit des Preisabbaues. Er stellte den Satz auf, wenn sich das Einkommen infolge dieser Notopfer verringert, dann müßte der Preis der Waren sinken, die heute nicht mehr jede Forderung bezahlen können. Wenn dieser Satz richtig war, so müßten die hohen Löhne, die viel Geld unter die Leute brachten, die Kaufkraft erhöhen. Das sollten sie ja auch tun, nur war die Rechnung mit einer natürlichen Verbilligung falsch. Es wurde vielmehr alles teurer, und erst jetzt sind die Preise nach einem Abbau wieder fast zum alten Niveau zurückgekehrt, weil die Kosten der Lebenshaltung für die hohen Löhne selbst unentzählich wurden.

Die Beträge des zu entrichtenden Reichsnotopfers sollen demnach festgelegt werden und dann kann die Forderung beginnen. Nun werden wir aber auch daran zu denken haben, daß nicht nur das laufende Publikum, sondern es werden auch die Lebensmittelerzeugenden, die Landwirte, die Verkäufer, die Gewerbetreibenden, zugegeben, daß diese Personen nicht unerschöpflichen Gewinn gehabt haben, so haben sie doch auch davon schon erhebliche Steuern zahlen müssen, und die Vermögensgabe wird nicht für jeden etwas weiteres aus der Tasche geflohen werden können. Alle Steuern und Abgaben müssen auf den Preis der Waren übertragen werden, und heute ist das in guter kaufmännischer Absicht schon um deswillen nicht zu umgehen, weil heute noch niemand weiß, wieviel Steuern wir noch bekommen werden, und wie im Jahre 1921 und 1922 die Geschäftslage sein wird. Hoffentlich ist sie besser, es kann aber auch das Gegenteil eintreten.

So werden wir für die Zukunft damit rechnen müssen, daß das Gegenteil von dem möglich werden kann, was Finanzminister Schäffer hoffte, nicht eine Herabsetzung, sondern eine Steigerung der Dreize, weil das Reichsnotopfer als eine verteuerte Lebensmittelerzeugung betrachtet wird, zumal ein ganzes Bündel neuer Steuern mit dieser Abgabe zusammenkommt. Die Verteilung der Dreize, die zum Teil in den Lebensmitteln so hoch gewesen ist, daß das Notopfer ohne Nachteile nebenbei gezahlt werden kann, wird befristet, wenigstens solange keine Ermäßigung der Dreize, und Betriebsunterschiede ausfindig gemacht werden kann. So ist denn nicht zu bestreiten, daß das Inkrafttreten aller neuen Steuern und der dringende Wunsch nach einem Abbau der Dreize gerade nicht miteinander vereinbar sind, und wenig glücklich zusammenzutreffen. Auf diese Weise die Steuererhebung nicht, weil es feste Einnahmen haben muß, es müßte denn das Papiergeldbrücken noch vermehren. Und ob das möglich ist, dürfte wohl mehr als zweifelhaft sein, da wir schon erheblich über die stetig Milliarden Banknoten und Schatzguthaben hinaus sind. Die Senkung der Dreize ist also schon

aus unseren eigenen, inneren Verhältnissen heraus heute keineswegs so leicht, der Steuermarkt in die Hände der Entzweiung ist von allen Wirtschaftsmitteln, die wir bis heute gehabt haben, als eine wenig angenehme Wänderung bezeichnet worden. Die Entlastung von Produktion und Geschäft kann nur durch zwei Mittel erreicht werden, nämlich durch Steigerung der Warenherstellung oder durch die Verringerung der Ausgaben. Somit können wir uns auf den Stoff stellen, und es bleibt durch die wachsenden Steuern doch beim Alten!

Die schweren Tage im Osten.

Abänderung des Kassowitzer Polizeipräsidiums. Nachdem es den Polen mit Hilfe der französischen Besatzungsbehörden gelungen ist, die obersteinsten Polizeipräsidien gänzlich auszulöschen, ist ihnen die Anhängerschaft Korzantys es nunmehr auch auf die Verringerung der letzten Ordnungstruppe, die den Deutschen noch geliehen war, der blauen Polizei, abgesehen zu haben.

Sonntag nachmittag umstellten 500 Franzosen das Kassowitzer Polizeipräsidium und brachten mit Verten und Besatzungen in das Gebäude ein. Sämtliche Bureaus wurden besetzt und durchsucht. Die Polizeibeamten durften das Präsidium nicht verlassen; mit erhobenen Händen mußten sie antreten und sich durchsuchen lassen. In den Zimmern wurden die Schreiber sämtlicher Ämter, Schränke und Schreibräte in großen Mengen in alle Winkel gestreut. Die Schriftstücke, die die Einbringung nicht leisten konnten, wurden „beschlagnahmt“. Vorgefundene Waffen, Karabiner, Revolver und Säbel wurden für „verfallen“ erklärt. Es handelte sich dabei zum Teil um Privatbesitz der Beamten, zum Teil um Waffen, die der Polizei zur Aufrechterhaltung übergeben waren. Auch das erste Lagerhaus und der Garten der Beamten wurde nicht verschont, was der obige Bericht nicht feststellen konnte. Nach unerschöpflicher Schatzung beträgt der durch die Besatzung entstandene Schaden mehr als 200 000 M.

Die „Einigung“ über die fünf Punkte. Mit der sogenannten „Einigung“ über die fünf Punkte sind die Deutschen also wieder einmal gebrüht hinter sich geführt worden und Polen und Franzosen haben sich über die dummen Deutschen ins Häusliche gesetzt, nach Aufhebung der Sicherheitsbewehrung, ist die deutsche Bevölkerung der polnisch-französischen Willkür fast schutzlos ausgeliefert, und der obige Bericht ist deutlich genug zeigt. Er wird wohl nicht verneint werden. Mit um so härteren Nachdruck muß daher die auch von der deutschen Regierung gestellte Forderung immer wieder erhoben werden, daß die französischen Besatzungstruppen in Oberschlesien, die während des ganzen Aufstandes die Barneinahme für Polen offen zur Schau getragen haben, durch Italiener oder Engländer abgelöst werden.

Es heißt, daß die deutsche Regierung mit dem Plebiszitkommissariat wegen der „Einigung“ Zählung genommen hat. Sie scheint also der richtigen Ansicht zu sein, daß sie bei diesen wichtigen Verhandlungen nicht übergeben werden kann. Hoffentlich versteht sie sich endlich einmal durchzusetzen. Es ist höchste Zeit, daß sie endlich einmal durchgreift, die Deutschen über sich selbst fassen sich mit Recht von der Regierung hart vernachlässigt.

Ausgrabung für Oberstleuten in Berlin. Sonntag nachmittag hat im Auftrag in Berlin eine nachteilige Ausgrabung für Oberstleuten stattgefunden. Auf mitgeführten Schildern las man Inschriften folgenden Inhalts: „An Polen ist nichts zu holen“, „Was der Deutsche geschaffen, will der Pole erkranken“, „Nieder mit dem polnischen Terror“, u. a. In dem dabei gehaltenen Reden wurde der polnische Unterabsicht in aller Breite geschildert, die deutsche Bevölkerung wurde für verächtlich geschildert, man sah auch die Form als die nicht immer richtige bezeichnet wurde. Man beschloß eine Entschärfung, in der die Zurückziehung der französischen Besatzungstruppen und ihr Ersatz durch andere Entente-Truppen, ferner die Auswei-

lung der polnischen Führer aus Oberschlesien verlangt wurde, handelte es sich um den Mord an einem. Eine starke Gruppe aber, die sich vor dem Mord an einem polnischen Führer produzierten, sich nun als „Mitte“ bezeichnen. „Man muß die Polen an die Wand stellen“, schrie ein solcher Redner und drohte furchtbar mit seinem Bajonettschwert. Über dabei erfolgte es glücklicherweise...

Massenmord an deutschen Männern!

Zu Josephthal bei Deutsch-Peilar war seit einer Woche von Tagen eine Anzahl deutscher Männer spurlos verschwunden. Obwohl ihre Zahl nicht genau festgestellt, handelt es sich um mindestens zehn Männer. Bald war das Gerücht verbreitet, daß es sich hier um einen von den Polen verübten Massenmord handele. Das Gerücht verbreitete sich und führte zu einer Menge der ihre Männer vermissenden Ehefrauen bei der Staatsanwaltschaft zu Weithen. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen führten zur Entdeckung eines Massengrabes am Waldrand von Josephthal, das am Sonntag geöffnet wurde, und wo man fünf Leichen deutscher Männer vorfand. Bisher ist die Leiche des Schlafsaalbesizers des einmündiger festgehalten worden. Montag nachmittag um 1/2 Uhr fand die Öffnung eines weiteren Massengrabes statt, in dem ebenfalls die Leichen von fünf Leichen begraben worden sind. Die Öffnung des Grabes wird im Besitz eines Vertreters der Staatsanwaltschaft, des Ermittlungsrichters, einiger Ärzte und Fotografen sowie unter dem Schutze englischer Truppen erfolgen.

Wirtschaft!

Ein die deutsche Landwirtschaft.

Der Abbau der Zwangslandwirtschaft ist auf vielen Gebieten erreicht. Nach dem Beschluß des Reichstagsauschusses vom 17. August soll auch die Zwangslandwirtschaft für Vieh und Fleisch zum Abbau gehoben werden, wenn es gelingt, bis dahin eine Getreideernte von zwei Millionen Tonnen zu schaffen. Damit ist die Entscheidung über einen weiteren bedeutenden Schritt zur Geländung der deutschen Landwirtschaft abgemacht.

Das ungehörigste zeitliche Zusammenreffen der gesamten Baumfällarbeiten, der Mangel an Kohle, an elektrischer Betriebskraft und der unbestehende Kernerzeugung haben eine bessere Anlieferung von Holzgetreide bisher verhindert. Die Deffektivität muß diese wichtigen Umstände gerecht würdigen. Die Regierung muß ihnen Rechnung tragen; sie muß alle notwendigen Maßnahmen treffen, um die Holzernährungsnotwendigkeiten zu sichern. Die berufenen Vertreter der deutschen Landwirtschaft werden mit allem Nachdruck auf die Erfüllung dieser Forderung hinwirken.

Die Landwirte müssen alle Kräfte anspannen, um das geforderte Ziel zu erreichen. Das liegt wie im allgemeinen so im dringenden eigenen Interesse der Landwirtschaft.

Es würde für den gesamten Abbau der Zwangslandwirtschaft ein schweres Hindernis sein, wenn die Aufhebung der Fleischwirtschaft an unzureichender Anlieferung von Viehgetreide scheitern sollte.

Gleich ist die schnelle Anlieferung genügenden Holzgetreides aber auch eine zwingende Aufgabe. In diese Richtung ist das Volkstum des Holzes zu drängen, um die notwendigen wirtschaftlichen Gegebenheiten. Wird es nicht erfüllt, dann fällt das Holzgebiet in die Hand unserer unerschöpflichen Feinde. Eine Wirtschaftskatastrophe von unabsehbarer Tragweite müßte die Folge sein.

Um dieses Unheil abzuwenden, haben die deutschen Bergarbeiter sich zu freiwilliger Abschließung bereit erklärt. Die notwendige Holzleistung ist bedingt durch entsprechende Ernährung. Vor allem braucht der Bergmann bei seiner Arbeitsweise unter sehr reichlicherem und besserem Brot. Es rechtzeitig vom Auslande heranzuschaffen, ist unmöglich. Nur die deutsche Landwirtschaft kann helfen. Sie muß

Die Totenglocke von Stanley Castle.

Roman von Oswald August Knieß.

Arthur wollte die Aufnahme seines Gegners in Stanley Castle nicht erlauben, er äußerte, im „Goldenen Ramme“ seien auch viele Veten, und an sorgloser Pflege werde es dort nicht gehen, um so mehr mühte es ihn befremden, daß Bedford der Forderung Hofkolleons beipflichtete, der Stanley Castle als den nächsten Ort bezeichnete, und auch die Aufnahme dort, wie auch die unverständliche Einzugsrichtung eines Arztes verlangte.

„Sie tritten noch darüber, als Marx aus dem Gebüsch herausritt, ihrem Vetter einen sorglichen Blick zuwarf und sich nach dem Freunde ihres Verlobten äußerte.“

„Nächstens sie sich jetzt noch nicht“, daß Hofkolleon, „nach meiner Auffassung ist die Verbindung nicht so gefährlich, wie es den Anschein hat.“

„Konnte das nicht verhindert werden?“ fragte Marx mit ätzender Stimme.

„Nein, Miß Goredal, Sir Arthur Gibson stellte Bedingungen, die sein Gegner nicht annehmen konnte, und es waren auf beiden Seiten Worte gefallen, die eine Stille verlangten. Wir sind zu Pferde hierher gekommen, und Miß Goredal in diesen Zustände nach London zu bringen, erscheint sehr bedenklich, jedenfalls müßte vorher die Ansicht eines Arztes darüber gehört werden.“

„Ist schon nach einem Arzte gefragt worden?“ erwiderte Marx, deren Blick voll banger Verwirrung auf dem Verwundeten ruhte, den Bedford mit unterbrechendem Gesicht nobilitätig erwiderte.

„Wer zweifelt an ihrer Befragung?“

„Nun, Sir Arthur Gibson.“

Marx erhob trotz des Knurrens, ihr Blick ruhte voll Ernst auf ihrem Vetter, dessen Antlitz einen finsternen, feindseligen Ausdruck zeigte.

„Ich befehle es!“ sagte sie in einem Tone, der keinen Widerspruch duldet. „Sobald werde ich in Stanley Castle die nötigen Anordnungen treffen und Doktor Thornton rufen lassen. Sollte mein Verlobter an dieser Stunde sterben, Sir Arthur, so betrachte ich Sie als meinen Vetter.“

„Eine eine Antwort abzuwarten, trat sie den Rücken

an, und ein glühender Blick ruhte es, daß sie schon nach einigen Minuten dem Arzte begegnete, der gerade Martha Bernald besuchen wollte.

Mit einigen Worten unterrichtete sie ihn von dem Vorgangenen, den sie ihren Weg fort zu machen, und ordnete den Transport des Verwundeten nach Stanley Castle an. Dort erst konnte er die Wunde untersuchen und sein Gutachten abgeben.

Unterdessen hatten Bedford und Sir Arthur ebenfalls den Weg angetreten.

„Sie sind der treue Diener unseres Hauses nicht, als der mein Vater Sie bisher bezeichnet hat“, nahm Arthur, der nach einer langen Pause in diesem Tone das Wort. „Sie hätten sonst meine Partei ergreifen und darauf bringen müssen, daß dieser Krämer ein „Goldene Ramme“ gebracht wurde.“

Ein höfliches Nicken umgibt die Lippen Bedfords, er wogt einen geringfügigen Blick auf seinen Begleiter.

„Den Herren John Barrels würde es freuen haben, er stößt auf ausreichenden Vermutungen, wenn Sie sich erwiderte er. „Aber da sie sich schon ohnehin genügend mit uns und unseren Verhältnissen beschäftigen, so halte ich es für rascher.“

„Was kann uns das Besondere dieser Leute kümmern?“

„Man flücht die Stimme des Volkes Gottes Stimme zu nennen.“

„Dann würden Sie diese Stimme am meisten zu fürchten haben.“ stotterte Arthur.

„Vergessen Sie nicht, daß jeder Angriff gegen mich sich auch gegen Sie richtet!“ erwiderte Bedford scharf. „Ich kann nicht fallen ohne Sie, mein Sturz wäre auch der Ihrige! Das mag Ihnen unbedenklich erscheinen, aber es ist Wahrheit. Ihr Vater kann es Ihnen bezeugen, erinnern Sie sich nur an die Art, wie ich ihm geliebt habe, deren Wert Sie heute noch bezweifeln.“

„Und trotzdem nahmen Sie Partei gegen mich?“ fragte Arthur bestürzt. „Sie kennen die Vorgänge, Sie müssen sie kennen; denn Sie machen mich auf die geheime Zusammenkunft Mißer Tollings mit Miß Goredal aufmerksam, weshalb drangen Sie nun darauf, daß mein bevorzugter Lebensgefährte“

„Vergessen Sie noch immer an die Maßnahme Ihrer Geliebten mit Miß Goredal?“ unterbrach Bedford ihn höflich. „Ganz und gar nicht, aber“

„Nun, so lassen Sie die Dinge ihren Gang gehen und

untersuchen Sie nicht. „Wohin über das, was ich die, Sie unter dem Miß Goredal gegenüber Mißer gebandelt haben, wenn Sie ohne langes Bedenken dem verwundeten Gegner Ihre Gastfreundschaft angeboten hätten!“

„Sie brauchen da nur einen Grund haben, meine Worte aus, dem ich niemals gebührt habe“, schloß Arthur, der Blick gebannt auf das Schloß liegend, das in großer Entfernung vor ihnen lag.

„Und doch ist dieser Grund sehr verhängnisvoll; denn man kommt mit ihm am weitesten. Sie sollten stets den Leuten sagen, daß der Boden unter Ihren Füßen immer noch schwankt.“

„Er wird fest und sicher werden, sobald wir in Stanley Castle allein residieren!“

„Das kann noch lange dauern!“

„Wollen Sie uns daran hindern?“

„Deren Sie Ihre böhnischen Bemerkungen. Sie können noch einmal in die sehr unangenehme Weise erinnert werden.“

Betroffen blühte Sir Arthur dem Vortrater nach, der jetzt seine Schritte beschleunigte, der Ton, in dem Bedford die letzten Worte gesprochen hatte, beunruhigte ihn, aber er erfüllte ihn auch zugleich mit Mut und Gabe gegen den Mann, der in dieser amfassen und befehlenden Weise gegen ihn, den Baronet von Stanley Castle, aufzutreten mochte.

Und Bedford brüllte schon jetzt über Pläne, nicht nur die Goredals, sondern auch die Gibsons aus Stanley Castle zu verdrängen, er selbst würde er den Sohn seines Schwagers, den er vor allem anderen befehligen mußte.

Miß Goredal kam schon im Gaußler ihnen entgegen; sie hatte durch die Anordnungen, die von Miß Goredal bereits getroffen worden waren, von dem Duell Kenntnis erheben. Nun wollte sie näheres wissen, Bedford aber war kurze Antwort und ließ die Kreuze zu den Gemäldern Sir Roberts hinauf.

Auch Sir Robert war von dem Vorgangenen schon unterrichtet, seine erste Frage galt seinem Sohne, er nickte beherzt, als er hörte, daß Arthur keine Verbindung empfangen hatte.

„Wir müssen nun das weitere abwarten.“ sagte er, während er mit der Zote in der Hand langsam auf und nieder wanderte. „Sir John Tolling, so hat die ältere Liebe“

zu ihrem Teil alles daran setzen, damit noch schwereres Unheil von unserer Volkswirtschaft abgewehrt wird.

Das Schicksal des ganzen Vaterlandes liegt wieder vornehmlich in der Hand des deutschen Landwirts. Die deutschen Landwirte werden und müssen in besonderer vaterländischer Gesinnung alles aufbieten, unsere wirtschaftliche und nationale Unabhängigkeit zu retten.

Wechselseitigkeit der deutschen Landwirtschaft. — Deutscher Landwirtschaftsverband. — Bund der Landwirte. — Deutscher Landbund. — Deutsche Landwirtschaftsvereine. — Generalsekretariat der deutschen Landwirtschaftsvereine. — Generalsekretariat der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften. — Generalsekretariat der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitervereinigungen. — Vereinigung der deutschen Bauernvereine.

KUNDSCHEIN

Der Generalsekretär der Steuervereine, Dr. wegen des Steuerabzuges in Stuttgart protestantische verhängte Generalsekretär, hat seinen Antrag genommen. In Ravensberg, wo der Generalsekretär ebenfalls ausgerufen wurde, wird er nicht voll durchgeführt. In Friedrichshafen wurde er abgelehnt. In Heilbronn dagegen ist er seit Sonnabend vormittag im Gange, die Eisenbahn und Betriebsmittel aber haben den Streik mit übermächtiger Mehrheit abgelehnt. In Unter-erfheim haben die Arbeiter den Bahnpost besetzt, sie wurden aber alsbald von der Polizeibehörde vertrieben. In Kornwestheim stürzten Arbeiter der Schiffabriken den Bahnhof. Mit Hilfe der Polizeikräfte wurde er geläubert und besetzt und die Mitarbeiter verhaftet. Auf die von einer Abordnung des Aktionsausschusses in Gmünd und Biberach vorgetragene Forderung, die Regierung antwortet: Die Regierung verlangt die bedingungslose Anerkennung des gesetzlich vorgeschriebenen Steuerabzuges vom Lohn. Vor dieser Anerkennung ist eine Zurückziehung der Polizeikräfte und die Wiedereröffnung der geschlossenen Betriebe ausgeschlossen. In den Mitgliedern der Betriebe den den Arbeitgebern gesetzlich vorgeschriebenen Steuerabzug durch Gewalt und Androhung von Gewalt verhindert; sie haben dadurch einen gesetzlichen Grund zur sofortigen Entlassung durch die Arbeitgeber geschaffen. Die Streikenden haben ohne ihren Anspruch auf Lohn während der Streiktage. Die Regierung hat daher die Forderung der Erstattung des Lohnverlustes nicht angenommen.

Die Haltung der Arbeitgeber für den Steuerabzug. In einer dem „Tag“ von der Vereinigung sächsischer Arbeitgeberverbände zur Verfügung gestellten Entscheidung des Reichsfinanzministers heißt es:

„Der Ansicht, daß von der Einleitung eines Strafverfahrens gegen die Arbeitgeber, die die Übernahme des Steuerabzuges infolge Gewaltmaßnahmen der Arbeiter nicht zu verhindern vermögen, ist abgesehen zu werden, wird ich mich nicht anheben lassen.“

„Dazu heißt die genannte Vereinigung ihre Bewunderung darüber äußern, daß die Frage, ob ein Arbeitgeber, dem die Arbeiter die Einhaltung des Steuerabzuges unmöglich machen, strafrechtlich verfolgt werden könne, überhaupt auftauchen könne. Zum anderen heißt die Haltung des Arbeitgebers aus dem § 50 des C.G.B., daß wohl als selbstverständlich ein Verschulden oder mindestens eine Fahrlässigkeit voraus. Dann heißt es in der Fassung:

„Verlangt die Regierung die unbefindliche Durchführung des Steuerabzuges, so müßte es ihre erste Sorge sein, dem Arbeitgeber durch Gewährung des nötigen Schutzes die Erfüllung seiner Pflichten zu ermöglichen. Ist es dazu nicht in der Lage, so besteht die damit verbundene Verantwortung, sich zunächst an den Arbeitgeber zu halten. Die Arbeitgeber müssen jetzt mit allem Nachdruck verlangen, daß ihnen Hilfe und für die Aufhebung

gegeben wird, daß eine derartige Möglichkeit überhaupt ausgeschlossen ist. Sie sind selbstverständlich bereit, die einmal bestehenden Gesetze durchzuführen, müssen aber von der Regierung fordern, daß sie die Durchführung auch ermöglichen.“

Erhöhung der Lohnhandlungspreise. Die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse hat eine wesentliche Erweiterung der für den Arbeits- und Dienstlohn bestehenden Lohnhandlungsbeschränkungen dringend notwendig gemacht. Durch eine Verordnung, die der Reichstag kurz vor seinem Auseinandergehen verabschiedet hat, ist eine Reihe von Bestimmungen in der bisherigen Lohnhandlungsbeschränkungen eingetragenen, die notwendig sind, um die Unterhalt zu gewährleisten, hat ein Betrag bis zu 5000 Mark von der Forderung frei bleibt, in anderen Fällen der Betrag von 4000 Mark. Auch die Gesamtgrenze ist von 4500 Mark bezw. 3000 Mark auf 5000 bezw. 4000 Mark erhöht worden. Dieses Gesetz tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Leipzig. Die Verhandlungen zwischen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin und dem Rat der Stadt Leipzig bezw. dem Magistrat Leipzig haben dahin geführt, daß im Juni 1921 mit der Veranlassung der ersten d. J. d. Wanderausstellung nach dem Krieg in Leipzig zu rechnen ist.

Merke! aus aller Welt

Erhöpfung wegen des Steuerabzuges. Wegen Verteuerung der geschlossenen Steuerabzuges vom Lohn sind von Donnerstag früh 6 Uhr der Schulden der Daimler-Motorenwerke in Unterföhring, der Daimler-Werke in Stuttgart und Feuerbach sowie der Maschinenfabriken ausgesetzt worden. Im Laufe der Nacht hat die württembergische Regierung durch Platanenbeschlüsse dies öffentlich bekannt gemacht und zur Begründung dies geschlossenen Steuerabzuges vom Lohn die Arbeiter der genannten Betriebe den Steuerabzug mit Gewalt verhindert und erklärt haben, ihn auch weiterhin mit Gewalt zu verhindern. Die Werkleitungen halten ihre Betriebe solange geschlossen, als die Durchführung des Steuerabzuges mit Gefahr für die damit beschäftigten Arbeiter und Angestellten der Betriebe sowie für die Betriebsanlagen verknüpft ist. Den Schluß der Werkbetriebe hat die Polizei durch Verhaftung der Arbeiter, die Werke zu betreten, wurden mit Gewalt verhindert. — Wenn nun die Steuern geht, weiß die Regierung also doch Gewalt anzuwenden, selbst gegen unabhängige und kommunalistische Arbeiter. Wer weiß aber, wie lange das vorhält?

Große Raubüberfälle. Die Wiener Polizei verhaftete wegen großer Raubüberfälle einhundert Mitglieder der italienischen Waffenstillstandskommission, die Raubüberfälle durch den Steuerabzug von Kurieren betrieben, wobei sich die Mitglieder der Waffenstillstandskommission gefälschte Dokumente und falscher Stempel bedienten. Es wurden Graf Krese, Leutnant Eberhart und Korporal Platero in Haft genommen. Graf Krese befindet sich in Mailand und wurde durch ein fingiertes Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß ein großes Verbrechen zu machen sei, nach Wien gelockt. Man hat bei einer Hausdurchsichtigung bei Schieber 6 Millionen Lire und mehrere Millionen in österreichischer Währung.

Deutsche Wanderversicherung in Schweden verweigert. Von einer Gruppe deutscher Studenten und Gymnasialisten, die dem Wanderverbände angehört und Schweden durchwandern, verweigerten vor kurzem bei einer Motorüberfahrt die Erlaubnis, daß das Boot von Schweden acht Teilnehmer durche, daß das Boot von einer Welle umgefallen wurde. Der Leiter der Gruppe, Adolf Medbert aus Leipzig, und Comte Kleinmann aus Bremen ertranken, die übrigen wurden durch schwedische Bewohner unter großer Mühe und Aufopferung gerettet.

Eine Wasserboje an der nordfranzösischen Küste. Die Umgebung von Brionne wurde vollständig von einer Wasserboje bedeckt, die von raschem Sinken der Temperatur und Gitterveränderungen begleitet war. Der Frost richtete in den Weinbergen der Gegend erheblichen Schaden an.

Ein Platinestück im Werte von 2 Millionen gerammt. Ein zweiecker Leberstift ist von einer sechs-füßigen Bande in Bodman (Kreis Löwenberg) gerammt worden. Die Färbung ist sämtlich selbst aus ihm herausbringen dort in die Chemische Fabrik von Landberg-Welmo ein, jenseits der Wälder und raubten u. a. einen Platinestück im Werte von zwei Millionen Mark. Auf seine Wiedererlangung und die Ermittlung der Täter sind insgesamt 50 000 M. Belohnung ausgesetzt.

Der Mittenmarder und die Stiefelhäute. Die Stiefelhäute sind ein Spezialität der Bauernwelt treibt hier seit kurzem sein Unwesen. Er hat die Stiefelhäute, die notwendig sind, um die Stiefelhäute zu erhalten, zu verkaufen. So mancher hat beimehrende Kaiser Bürger stand in letzter Zeit ratlos vor seiner der Mittere berandenen Haustür, die sich nur mit Hilfe eines Stiefelers öffnen ließ. Zu noch viel größere Mühe aber brachte das lästige Treiben des Mittenmarders jüngst eine Anzahl Hausangehöriger des Mittenmarders in den dunklen Sommerabenden mit ihren Stiefelhäuten in den dunklen Stiefelhäuten ein heimliches Plünderhändchen zu halten. So war es auch vor einigen Tagen, als der Mittenmarder die Stiefelhäute zu seinem Tätigkeitsfeld erkoren hatte. Und während hinter den Türen gähnend gestohlt wurde, schreute der Mittenmarder die Hände ab. Als den Stiefelhäuten dann die Zentimeter füllig, mußten sie zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß die Tür sich nicht mehr öffnen ließ. Mancher feuriger Name wurde auf diese schreckliche Weise samt seiner Julia gefangen, und eine ganze Reihe sorgfältig gebüelter Stiefelhäute hohler Mittenmarder wurde so durch die Stiefelhäute des Mittenmarders der schamlosenden Welt preisgegeben.

Diebstahl im Hafen von Genoa. Nach einer Radiomeldung aus Genoa ist im vorigen Hafen ein gewaltiger Brand ausgebrochen. Das Feuer, das mehrere Tage wütete, hat bereits fast mehrer Hundert Millionen Waren, hauptsächlich Öle und Benzin vernichtet. Das Feuer ist vermutlich durch eine Explosion auf einem Frachtkahn entstanden. Personen sind nicht zu einem Verbrechen gekommen. Die Wagnere der Mittenmarder in Mafford sind, einer Meldung aus St. Gallen zufolge, in der Nacht zum Sonntag niedergebrannt. Der Schaden wird auf vier bis fünf Millionen Kronen geschätzt.

Größter auf einem Flughafen. Die M. B. T. S. Gesellschaft für Flugzeugunternehmungen u. a. v. auf dem Flughafen Berlin-Johannisthal ist Sonntag nacht von einem verheerenden Feuer betroffen worden. Auf dem Flughafen hat die Gesellschaft mehrere hundert fahrende Flugzeuge, Motoren sowie wertvolles Material gelagert, und in denen sich außerdem die Büreauräume und die Werkstätten befanden. Von diesen Gruppen ist einer von ungefähr 20 Meter Länge fast vollständig zerstört worden. Menschenleben sind dem Brand nicht zu Opfer gefallen, doch geht der Materialschaden in die Hunderttausender. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt worden.

Gegen die Fremdenlegion! Die Werbung hat einen erschreckenden Umfang angenommen; der Erfolg der Werbungen wird durch die verwerflichsten Mittel herbeigeführt. Im Interesse vieler unglücklichen Kameraden hat der Aufsichtsrat der Deutschen Landes- und Fremdenlegionen das Ausmaß der Werbung, gegen die sie überhandnehmende Werbung am Deutschen Reich mit allen gesetzlichen und völkerrechtlichen Mitteln einzusetzen, insbesondere die deutschen Stiefelhäute und ihre Hilfsorgane zu einem sorgfältigen Ermittlungsbüro, zu einem rücksichtslosen Vorgehen zu veranlassen und dafür zu sorgen, daß betrogene Angehörige des Reiches das nachdrücklich gefordert werden. Vor allem dürfte sich angeordnete Durchführung über das Wesen der Fremdenlegion in den weitesten Kreisen empfehlen. — Von der Eingabe ist auch dem Reichsfinanzministerium und des Reichsministerium des Inneren Kenntnis gegeben worden.

geschickte ein Ende und ein besseres Ende konnte sie nicht nehmen. Wie steht es mit dem Verfinden der Blinden? „Ich weiß es nicht“, erwiderte Bedford achselzuckend. „Dr. Thomsen wird heute noch nach Madrid bringen. Der Verdacht ruht noch immer auf dem Förster.“

„Aber Sie sind ja nicht immer dann gehen“, fragte Sir Robert. „Aber Sie sind ja nicht immer dann gehen“, fragte Sir Robert. „Aber Sie sind ja nicht immer dann gehen“, fragte Sir Robert. „Aber Sie sind ja nicht immer dann gehen“, fragte Sir Robert.“

„Ich glaube, von uns allen weißt du das am besten“, erwiderte er leise. „Und wenn es so wäre, läge es in meinem Interesse, die Wahrheit zu verhalten“, sagte Bedford. „Wir können nur wünschen, daß diese Herren für immer verkommen; denn wenn ich auch den Kampf mit den von allen geachteten Weibe nicht fürchte, so verheißt ich mir doch andererseits auch nicht, daß wir aus diesem Kampfe keinen Vorteil ziehen können! Drum laß uns scheitern, damit nicht schließlich auch wir selbst Verdacht fällt.“

„Wie wäre denn das in bezug auf meine Person möglich?“ „Nun, verächtlich man mich, so weiß man doch auch, daß alle, was ich tue, nur in deinem Interesse geschieht. Wenn der Förster nicht verhaftet werden soll —“

„Das könnte ich vor meinem Gewissen nicht verantworten.“ „Es sind andere Dinge, die dein Gewissen nicht zu belasten können“, fuhr Bedford höflich fort. „Ich glaube, die Entlassung Guntins würde dich wohl zufriedener machen.“

„Dank sei man von seinen Rindern überhaupt nicht erwarten, ich habe in meinem langen Leben noch keinen dankbaren Menschen entbe.“

„Kannst du dich über mich beklagen?“ „Ganz, aber ich tue es jetzt noch nicht, ich werde meine Zeit abwarten.“

„Und wenn ich es täte, was würdest du dadurch gewinnen?“ „Diese Frage werde ich dir später noch einmal beantworten.“

„Der funkelnde Blick Sir Roberts schien die geheimten Gedanken Bedfords erforschen zu wollen, ein bestialische Erwiderung schwebte ihm auf der Zunge, aber der Eintritt des Kammerdieners hinderte ihn, sie auszusprechen. Sir Robert wendete bald das Ankleid, als selbst vor seinem Kammerdiener ließ er die Wäsche nicht fallen, die er im gewöhnlichen Leben zu tragen pflegte.“

„Was gibt es?“ fragte er in seinem gewöhnlichen freundlichen Ton. „Der Förster Gunting läßt sich nach dem eine kurze Unterredung bitten“, antwortete George, den stiftig lauernden Blick bald auf seinen Herrn und bald auf den Verwalter bestend.

„Er soll eintreten.“ „Bedford erhob mit komplimentärer Miene das Haupt, als er den Blick Guntings noch auf sich gerichtet sah. „Was wünscht Sie von mir?“ fragte Sir Robert, der bedächtig eine Brille genommen hatte und nun wieder auf und nieder wanderte. „Gerechtigkeit, Woford!“ war die kurze Antwort. „Gerechtigkeit? Was ist Euch gerecht?“ „Man streut den Verdacht aus, daß ich es sei, der Martha Fremdal erschossen habe“, sagte der Förster, und abermals erregte sein alibierender Blick den Verdacht. „Ich habe von nun an das Recht lang in Euren Diensten, und niemand kann mir etwas Heiles nachsagen, soll ich jetzt dazu kommen, wenn ich zum Zielblatt von enterebenen Vermutungen gemacht werde, die vollständig unbegründet sind?“

„Denken Sie, die mich verurteilen, dieses Gerücht verdienen? Es geht von Ihrem Vermögen aus, Woford, und doch hätte er gerade die größte Ursache, eine Unterredung zu suchen.“ Diese geräuschliche Unterredung, Woford, verlor er nicht.“

„Aber Sie haben Sie darauf zu erwidern, Bedford?“ fragte Sir Robert ruhig. „Eigentlich nichts“, antwortete der Verwalter mit einem geringschätzenden Achselzucken. „Manchmal ist mich der Feindschaft erinneren, die dieser Mann seit Jahren gegen Martha Fremdal gehegt hat, wenn ich seiner des hohergestellten Lohnes gedenke, mit dem er mir gelang hat, er werde bei der nächsten Gelegenheit das Weis niederzulegen, dann begreife ich nicht, wie er sich über den Verdacht beklagen kann, der mit voller Berechtigung auf ihm ruht.“

„Der allein deshalb auf mir ruht, weil Sie ihn auf mich geworden haben!“ fuhr Gunting zornig auf. „Ich habe keine Gemütskranken mit jener Frau gehabt, ich habe keine Ursache, sie zu hassen, und wenn ich ihr feindselig sein würde, so entsprang meine Feindschaft aus dem Berger darüber, daß sie verweigert meine Herrschaft befehlen und mir noch dazu trocken durstet. Ich habe keine Unterredung zu suchen, Woford, und deshalb fordere ich Sie, wie werde dann auch meine Angelegenheiten, die für die Gung dieses dunklen Rätsels beitragen, vielleicht wird dann auch wieder der verdächtige Förster John von Verdien kommen.“

„Sir Robert war stehen geblieben; wachsende Enttäuschung zeigte sich in seinen Zügen. „Sie werden unermüdlich!“ sagte er. „Glaubt Sie doch den Verdacht von Euch abwenden zu können, daß Sie ihn auf unbefohlene Personen lenkt? Ihre Drohungen stehen fest, Sie können sie nicht leugnen, und Sie leid nicht der Mann, der mit leeren Drohungen um sich wirft! Bisher hat Euch noch niemand angeklagt, dennoch glaubt Sie John, Euch selbst zu müssen, daß Sie ein solches Feindbild für fordert die Unterredung, weil Sie mir nicht, daß die Verurteilung befristet sind, Sie glaubt damit Ihre Komödie spielen zu können, aber ich durchhalte Ihre Mißbilligung, es ist mir nicht möglich, daß Sie es wagt, mit dieser Komödie mich täuschen zu wollen! Sie wird hiermit aus Euren Diensten entlassen, findet Euch mit Euren Gevatten ab, so ist Sie es vermög, mich oder läßt mit Euren Verlangen nach Gerechtigkeit fortan ungehört.“

Der Wagen-Verkauf nebst Häbern und Desigheiten
findet bis auf weiteres jeden Mittwoch u. Sonnabend
von 9-3 Uhr im Brückenkopf bei Wittenberg
statt. Ferner machen wir auf unser reichhaltiges Zentrallager
für Stadt- und Landwagen insbesondere Acker- und
Grutwagen in unserer Fabrik in Berlin aufmerksam.
Wagenbaugesellschaft m. b. H.,
Berlin N 20, Pantstr. 29 (Tel. Amt Humboldt 154/56).

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten und
Hinterbliebenen, Ortsgruppe Kemberg u. Umg.**
Sonntag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr findet im kleinen
Saal des Hotels zur Post eine
öffentliche Protestversammlung
gegen das neue Reichsversorgungsgesetz und die
Ausführungsbestimmungen statt.
Freie Aussprache.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Allen unsern Mitbürgern, die am Sportfest tätigen Anteil
genommen, die uns Quartiere zur Verfügung gestellt
und die zur Schmückung der Straßen beigetragen haben,
sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank

Der Ausschuss

Das Pilzesuchen
auf unserer Wiese ist
verboten.
Zusammenhandlungen werden bestraft.
**K. Allner, Wühlensbühner
Gaditz**

Waldbestände
zum Abschlagen f. Nutz- u.
Brennholz, sowie Fest- u.
Stammener geschlagen, kauft
**Otto Gehricke, Leip-
zig, Wlvastr. 9, Tel. 2854**

1 Milchziege
1 Ziegenlamm
4 Legehühner
ca. 3/4 Morgen Grund
zu verkaufen
Oppinerstraße 25

Kainit

Thomasmehl [Sternmarke]
gibt vom Lager ab
Kr. Jaenicke, Bergwitz

**Vorzügliches
Muscgewürz**
aus besten Zutaten hergestellt
empfehlen
C. S. Pfeil

Achtung!

Die bestbewährten
Vesta - Nähmaschinen

in Feinens-Ausführung
zu billigstem Tagespreis

Paul Elstermann

Leipzigerstraße 61

Frisch eingeliefert
Prima große
Fettbückinge
ger. Schellfisch
Schneiders Fischgeschäft

Reich
ist die Auswahl in
Zigarren

verschiedener Fassons und guter Qua-
litäten, in

Rauchtabaken
loft, sowie in Paketen, in

hochfein. Schag-Tabak
in

Zigaretten
von den Billigsten bis zu den Besten
bei **C. S. Pfeil**

Gellers Butterbirnen
vorzüglich zum Glasmachen, Tagespreis

Grüne Heineclanden
Pfund 50 Pf., empfiehlt
Friedr. Heym sen.

Drassels Heilsalbe bei offenen
Beinleiden

Krampfadergeschwüren,
alten Wunden,
Schachtel 3,50 M.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

**Unerfahrene
Frauen**

lassen sich irreführen und kaufen teure
nutzlose Mittel. Seien Sie jedoch klug
und wenden sich bei **Regel- u. Stockungen**
nur an **A. Schliezn, Hamburg 1,
Ausgabe.** Wenn alles vergeblich,
lassen Sie noch einmal Mut u. brauchen
mein anerkannt wirksames Spezialmittel
Vollkommen unschädlich. **Garantie**
in 3-4 Tagen. Ohne Be-
ruhrsörung. Zahlreiche
Dankschreiben. **Diskreter Versand**

Pergamentpapier
empfiehlt **H. Arnold**

Wöchentl. 100 Mark

u. a. Nebenverdienst durch
Hebernahme, Vertretung.
Alles Näh., Wasser gegen Vereini-
gung 1,75 Mark (Postschekkonto
Leipzig 106569) von

**A. Kohlmann,
Greppin**
(Krs. Bitterfeld).

Turn-Verein.

Morgen Sonnabend,
abends 7/9 Uhr in der
Goldenen Weintraube

Bersammlung
Der Vorstand.

Jugend-Verein
Heute Abend 7/9 Uhr in der
Schule **Versammlung.** Die
Mitglieder, die sich am Weltturnen,
anlässlich des Jugendfestes, beteiligen
wollen, müssen sich in dieser Ver-
sammlung oder spätestens bis Sonn-
tag bei Erich Arnold anmelden.

**Ziegen-, Kaninchen- u.
Geflügelzüchter-Verein**
von Kemberg und Umgegend

Sonntag, den 5. September, nach-
mittags 3 Uhr im Waldhaus Niemitz

Bersammlung
Tagesordnung wird in der Bersam-
lung bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Kleiner schwarzer

Hund

auf den Namen **Woppi** hören
entlaufen.

Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Richard Krausemann.

Schützenhaus :-: Kemberg

Sonntag, den 5. September, nachmittags
von 4 Uhr an

Kranzchen

des Geselligkeitsvereins „Weisse Nelke“ Wittenberg
Kleine Ueberraschungen.

Der Vorstand.

K. Fröhnel.

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein
Früh-Auf

feiert am Sonntag, den 5. September sein diesjähriges

Sommervergnügen

im Volkshaus.

Von nachmittags 3 Uhr: Ball, Preischießen, Preis-
regeln und Verlosung. Abends 7 Uhr: Schul- und
Rausfreizeitsfahrten.

Freunde und Gönner werden herzlich eingeladen

Das Komitee

Mehrere fräftige Arbeiter

steht ein **Zementwarenfabrik, Kemberg**

Leute

für 3000 cbm

Gruben-Laugholz-Schälen

per cbm M. 5.—, nach Bedarf gelacht. Meldung beim Regimentier,
500 m vom Bahnhof Biehfeld, Tagen 34 oder 53.

Friedrich, Gräfenhainichen

Plötzlich und unerwartet verschied am 1. September
nachts 2 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben unser
lieber treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater,
Bruder, Schwager und Onkel, der Auszügler

Friedrich Kunert

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Karl Kunert und Frau
Familie Karl Wetzel, Kemberg
Familie Berta Hoffmann, Kl.-Wittenberg

Rottar-Weinberge, den 3. September 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Stadtsparkasse Kemberg.

Unter Vörgschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 5 Millionen Mark.

Gewinn-Rücklagen: 100 000 Mark.

Tägliche Verzinsung

Im Jahre 1919:

Einlagenzuwachs: 1 1/2 Million Mark

Geldumsatz: 9 Millionen Mark

Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8-12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Deutsche Landesbank in Wittenberg.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.